

BOYKOTT VON TEPPICHEN

— Moderne Sklaverei und Kinderarbeit —

Indiens Teppichexporte verzeichnen seit Jahren riesige Zuwachsraten, die nicht zuletzt durch ausbeuterische Kinderarbeit und Schuldknechtschaft ermöglicht wurden. Die deutschen Konsumenten helfen dabei indirekt, ein System moderner Sklaverei aufrechtzuerhalten, denn die Bundesrepublik ist der größte Importeur indischer Teppiche. Indische Organisationen fordern jetzt einen Boykott solcher Teppiche, die von Kindern hergestellt werden. Die Bundesrepublik soll mit einer Kampagne eine Vorreiterrolle spielen.

Ein Beitrag von Walter Keller.

"Mit jedem Schritt auf einem schönen Teppich tritt der europäische Käufer eigentlich das Kind, das ihn geknüpft hat". So beschreibt Kailash Satyarthi, Mitarbeiter der in Delhi ansässigen Organisation 'Bandhua Mukti Morcha' (BMM) symbolisch die Zustände in Indiens Teppichindustrie. Sie hat sich während der vergangenen zehn Jahre mit jährlichen Exporterlösen von umgerechnet etwa einer halben Milliarde Mark zu einem der Hauptdevisenbringer für die asiatische Wirtschaftsmacht gemausert. Die gewaltigen Zuwachsraten, die dieser Industriezweig verzeichnet, sind auf die politische Lage im Iran seit Mitte der 70-er Jahre und ein Verbot von Kinderarbeit in diesem Land zurückzuführen. Europäische Händler sowie lokale Hersteller und Exporteure taten alles, um dieses Angebotsvakuum zu füllen. Und dabei konnten sie sich der Unterstützung der indischen Regierung sicher sein. Sie trat mit dem Slogan "die Spitzenstellung unter den Teppichproduzenten zu erringen" auf den Plan und erklärte die Steigerung der Exporte zur nationalen Aufgabe und zur patriotischen Tat, was angesichts einer Auslandsverschuldung von mindestens 100 Milliarden Mark noch verständlich erscheint. Produktionsbedingungen in der indischen Teppichindustrie sind unter Profitgesichtspunkten denkbar günstig: Niedrigstlöhne, Kinderarbeit und Schuldknechtschaft sind an der Tagesordnung. Nur wenige Menschen in Indien oder der Bundesrepublik - die der größte Importeur indischer Teppiche ist - machen sich Gedanken über diejenigen, die mit ihrer Arbeit zum Devisensegen beitragen und den Reichen die schöneren Wohnzimmer beschieren.

90 % aller handgeknüpften Teppiche Indiens, die auf annähernd 100.000 Webstühlen produziert werden, stammen aus etwa 1500 Dörfern im nördlichen Bundesstaat Uttar Pradesh. In den Distrikten Mirzapur, Varanasi, Allahabad und Jaunpur werden sie in Heimarbeit geknüpft - und zwar meist von Kindern, die trotz zunehmender Arbeitslosigkeit unter Erwachsenen immer wieder Möglichkeiten finden, unter ausbeuterischen Bedingungen einen Job zu erhalten. Sie kosten eben noch weniger.

Schuldknechtschaft

Nirgendwo sonst in Indien gibt es so viel Kinderarbeit wie in dieser 'Teppichregion'. Zehntausende Kinder im

Alter zwischen fünf und 15 Jahren vegetieren hier unter unmenschlichen und demütigenden Bedingungen dahin und leiden dabei oft noch zusätzlich unter einem Beschäftigungsverhältnis, das an moderne Sklaverei erinnert: Schuldknechtschaft. Meist werden sie durch 'Zwischenhändler' angeworben, die im Auftrag von Webstuhlbesitzern arbeiten. Im Falle der Teppichindustrie im Bundesstaat Uttar Pradesh kommt der 'Nachschub' häufig aus dem benachbarten Bundesstaat Bihar, der zu den ärmsten Regionen des Subkontinents zählt. Die Familien, die fast immer zur Gruppe der sogenannten Unberührbaren zählen - also außerhalb der indischen Kastensystems und damit oft außerhalb der Gesellschaft stehen - plagt chronische Armut, soziale Diskriminierung durch ländlich-feudale Strukturen, wirtschaftliche Ungleichheit und Analphabetentum. Oft sind auch Vorhaben des Staates wie Staudämme oder Raketentestgelände für neue Schuldknechtschaftsverhältnisse verantwortlich. Wenn Menschen aus ihren Gebieten wegen 'Entwicklungsprojekten' vertrieben werden, und dann weder neues Land noch anderen Ersatz erhalten, enden sie nicht selten als Migrationsarbeiter oder als solche, die in Schuldknechtschaft stehen. Für sie ist das Geld, das skrupellose Geschäftemacher in Form kleiner 'Vorschüsse' von umgerechnet 20 bis 100 Mark auf die Arbeit ihrer Kinder zahlen, überlebenswichtig. Daß die Kinder nie die Gelegenheit haben werden, die Schulden abzarbeiten, wissen sie nicht. Kinder werden nicht selten sogar aus verarmten Dörfern entführt und dann zur Arbeit gezwungen. Einmal in den Klauen ihres Arbeitgebers, der die Arbeit einteilt oder die Löhne festsetzt, die er jedoch vielfach nicht zahlt, leben sie dann meist in totaler Isolation, unterernährt, ohne medizinische Versorgung und ohne Schulbildung.

Mißhandlungen

Der siebenjährige Shankar zählt zu 13 Kindern, die Mitte April in Nadani, einem Dorf im Mirzapur Distrikt Uttar Pradeshs, aus der Schuldknechtschaft eines Webstuhlbesitzers befreit wurden. "Wir wurden mit glühenden Zigarettenstummeln verbrannt, wenn wir nach unserer Mutter riefen" berichtet er. "20 Stunden lang mußten wir täglich in einem kleinen dunklen Raum schuften. Wir bekamen kaum zu essen und wurden ständig geschlagen. Ich habe versucht, Selbstmord zu begehen,



Boykott von Teppichen aus Kinderarbeit (Foto: Bruni Weißen)

um dieses grausame Leben zu beenden." 'Bandhua Mukti Morcha', die sich dem Kampf für das Ende von Kinderarbeit und Schuldknechtschaft verschrieben hat, arbeitet seit 1980 unermüdlich gegen alle Formen dieser modernen Sklaverei, die bis heute in Indien überlebt hat.

Obwohl die Organisation bisher schon über 3000 Kinder aus den Klauen ausbeuterischer Webstuhlbesitzer oder Zwischenhändler befreit hat, sind die Aussichten auf ein Ende von Kinderarbeit und Sklaverei in Indien allgemein weiterhin schlecht. Die Verfilzung von Arbeitgebern, Subunternehmern oder Anwerbern mit Polizei und Verwaltung und deren scheinbare Allmacht sowie die Apathie des Staates gegenüber dem Problem und die große Armut von Millionen von Indern, behindern die Arbeit engagierter Organisationen.

Kinderarbeit und Schuldknechtschaft anderswo
Die Teppichindustrie stellt nur die Spitze eines

Eisbergs dar. Insgesamt sollen es in Indien ungefähr 10 Millionen Kinder sein, die sich als sogenannte bonded labourers verdingen und aus dem damit verbundenen Teufelskreis von Abhängigkeiten nicht mehr herauskommen. "Sie sind die schutzlosesten Exilierten der Gesellschaft, ohne Identität, ohne Stimme und existieren offiziell eigentlich gar nicht", meint Kailash.

Allein in der Handweber-Industrie in Kanchipuram, einem Ort im südlichen Bundesstaat Tamil Nadu, arbeiten 20.000 Kinder im Alter zwischen 7 und 14 Jahren für 2 Rupien am Tag, etwa 20 Pfennigen. Die für die Unternehmer finanziell einträgliche Bidi-Industrie, die vor allem im Bundesstaat Karnataka angesiedelt ist und die 'Zigarette des kleinen Mannes' aus einer Mischung von schlechten Tabaken und dem Blatt eines Baumes produziert, beschäftigt zehntausende von Kindern. Mit der Streichholzherstellung in Sivakasi in Tamil Nadu verdienen sich 50.000 Kinder ein paar

Pfennige, 20.000 davon unter Bedingungen der Schuldknechtschaft. 50.000 Kinder schufteten unter extremen Bedingungen in der Glasindustrie von Feroyabad, 65.000 in den Diamantenschleifereien von Surat und Jaipur, wobei schätzungsweise 80 % der Kinder Surats und 20 % Jaipurs in Schuldknechtschaft stehen. 300.000 Kinder malochen für ihre Herren in Minen, Steinbrüchen oder auf Baustellen, ein Großteil als 'bonded labourers'.

Gesundheitliche Schäden

Schon in jungen Jahren leiden dabei die in der Bidi-Industrie tätigen Kinder unter chronischer Bronchitis und Tuberkulose, in der Glasindustrie herrschen Asthma und Augenleiden vor. Die Streichholzerstellung ist ganz besonders gefährlich: Todesfälle durch Explosionen in Hinterhof-Produktionsstätten sind keine Selten-

Artikel 39 weist den Staat an, die Kindheit zu schützen und die notwendigen Maßnahmen für eine gesunde Entwicklung der Kinder zu treffen. Artikel 45 sieht Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahr vor. 1986 hat das Parlament ein Gesetz verabschiedet, das Kinderarbeit verbietet. "Unsere Regierungen tun nicht genug für die Kinder", kritisiert Swami Agnivesh, Präsident der BMM, der sich jüngst auf Einladung des evangelischen Hilfswerks 'Brot für die Welt' in Stuttgart zu einem Besuch in der Bundesrepublik aufhielt. "Auch die neue Regierung hat bisher kein großes Interesse daran gezeigt, die Bestimmungen des Gesetzes umzusetzen", erklärt er. Agnivesh, derzeit einer der bekanntesten Sozialreformer und Kritiker in Indien glaubt, Kinderarbeit in Indien könne nur dann überkommen werden, wenn es beispielsweise der Regierung



Millionen von Kindern müssen in Indien arbeiten (Foto: Bruni Weißen)

heit. In der Teppichindustrie hat eine Stichprobenuntersuchung ergeben, daß 50 % der Kinder unter Blutarmut leiden und Würmer haben. Hautausschlag und Erkrankungen der Atemwege sind weit verbreitet. Schuld sind die Wollpartikel, die letztendlich das Leben der Kinderproduzenten um zehn oder vielleicht sogar zwölf Jahre verkürzen.

Recht für Kinder?

All dies passiert, obwohl auch in Indien 'die Rechte des Kindes' in der Verfassung klar definiert sind.

gelingt, das Schulsystem zu verbessern oder andere soziale Wohlfahrtsmaßnahmen einzuführen. Aber das sei natürlich leichter gesagt als getan. "Es besteht jedoch kein Zweifel daran, daß der Grund, Kinder zu beschäftigen, kein mildtätiger ist", macht sein Kollege Kailash deutlich und weist damit Argumente zurück, die oft sowohl in Indien als auch Europa für deren Beschäftigung herhalten müssen. Es sei eben "nicht zu ihrem Besten. Sie sind die billigsten Arbeitskräfte und diejenigen, die am leichtesten unterdrückt und unter Kontrolle gehalten werden können".

Wer kennt ihn nicht, den Duft der Agarbatti, der indischen Räucherstäbchen, die einen Hauch von Exotik und Mystik verbreiten. Aber wer kennt das grausame Schicksal derer, die diese Agarbatti herstellen müssen, um so ihren Lebensunterhalt zu bestreiten?

Die gleichen Agarbatti, die dem Konsumenten einen angenehmen Duft vermitteln, verätzen denen, die sie herstellen müssen, die Hände, zerstören ihre Lungen und Wirbelsäulen. Die giftigen Chemikalien, die bei der Herstellung von Räucherstäbchen benötigt werden, beeinflussen den weiblichen Hormonhaushalt und somit den Menstruationszyklus negativ.

Der indische Bundesstaat Karnataka ist der größte Produzent von Räucherstäbchen in Indien. Die Produktionsstätten konzentrieren sich auf die Städte Bangalore und Mysore. Bei meinem Besuch einer typischen Argabatti-Produktionsstätte, die meist am Rande von Slums zu finden sind, treffe ich auch Lakshmi, ein

achtjähriges, krank aussehendes Mädchen, die dünne Streifen von Bambus rollt. Diese befeuchtet sie dann mit einem flüssigen Kleber und taucht die Stäbchen anschließend in Sandelholzstaub. Dieser Vorgang wiederholt sich täglich tausendfach. Rollen, befeuchten und eintauchen bringt ihr umgerechnet ein paar Pfennige ein. Die Löhne dieser Branche gehören zu den niedrigsten in Indien überhaupt. Der Grund hierfür ist vor allem darin zu sehen, daß es arbeitswillige und arbeitslose Mädchen und Frauen in Hülle und Fülle gibt.

Aber das ist nicht alles: Ihre Lungen inhalieren tagtäglich den Staub, der in späteren Jahren Asthma auslösen wird. Die Haut ihrer Hände wird zuerst schwarz, dann rissig, weil der Kleber säurehaltig ist, und langsam aber sicher verformt sich auch ihre Wirbelsäule, bedingt durch das tägliche, elf Stunden lange, pausenlose sitzen.

David Settle

Aussichten auf kleine Erfolge sowohl durch die Arbeit seiner Organisation als auch durch die Motivation des neuen indischen Arbeitsministers sieht Agnivesh jedoch beim Kampf gegen Schuldknechtschaft. "Der Minister hat in seinem ersten Interview gesagt, er werde es als seine Priorität ansehen, den Kampf gegen die Schuldknechtschaft zu intensivieren. Er hat unsere Organisation und mich eingeladen, damit wir ihm diesbezüglich Vorschläge unterbreiten", erklärt er. Dabei habe er die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, die das System der Schuldknechtschaft untersuchen solle.

Trotz des offensichtlichen Interesses des Arbeitsministers und einiger Erfolge der letzten Zeit - nicht zuletzt durch die Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes in Sachen Schuldknechtschaft -, sowie durch persönliches Engagement einer Reihe indischer Persönlichkeiten, müssen noch viele Hürden genommen werden: beispielsweise hat die Bürokratie oft wegen der Verfilzung kein großes Interesse am Ende dieses unmenschlichen Systems. Andere zuständige Beamte greifen nicht effektiv durch, weil sie Angst vor ihrer Versetzung oder sogar Bestrafung durch Vorgesetzte haben.

Kampagne gegen Teppiche aus Kinderarbeit

Anlässlich seines Besuchs in Stuttgart wollte Agnivesh für eine Kampagne werben, die Kinderarbeit zumindest

in der Teppichindustrie einschränken soll. Er fordert die deutschen Händler auf ihre Ware so zu kennzeichnen, daß für den Käufer erkennbar ist, ob ein Teppich von Kindern hergestellt worden ist oder nicht. "Wenn Deutschland in dieser Frage eine Vorreiterrolle spielt bin ich davon überzeugt, daß sich auch andere Länder anschließen werden", glaubt er. Er weiß, daß seine Idee nur schwer zu realisieren sein wird. "Wir müssen natürlich sicherstellen, daß die Angaben - die ja aus Indien kommen müssen - echt sind. Die Struktur der Teppichindustrie ist allerdings so, daß sie nur sehr schwer zu überwachen ist. Die Produktion spielt sich ja nicht in Fabriken ab, sondern in den Dörfern. Darüberhinaus gebe es eine ganze Kette von Subunternehmern", gibt er zu bedenken. Seine Organisation sei deshalb für eine Überwachung nicht geeignet. Als ersten Schritt hat der Aktivist ein Zusammentreffen aller indischen Hilfsorganisationen angeregt, die in der 'Teppichregion' arbeiten, um ihre Erfahrungen einzuholen. "Wir müssen vorsichtig sein, damit die indischen Hersteller und Exporteure nicht ihre Märkte verlieren. Sonst wird es eine Gegenkampagne mit dem Tenor geben: 'Die arbeiten doch in die Hände anderer Herstellerländer'. Und das wird dann schnell als anti-national verurteilt". Aber letztendlich verlangt Agnivesh von indischen Herstellern und ausländischen Händlern nicht mehr, als in der indischen Verfassung garantiert ist und von den Vereinten Nationen als Recht des Kindes festgeschrieben wurde.

Briefe an einen, der Teppiche liebt

«Ich liebe Teppiche ... und die Menschen, die sie knüpfen. Um was für eine Liebe es sich dabei handelt, wurde den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Arbeitsgruppe in Ludwigsburg schnell klar, als ihnen der Prospekt »Wunderbare Welt der Teppiche« von MÖBEL FRANZ in Haus flatterte. Kinderarbeit wird hier als besonderer Knüller der Teppichwerbung eingesetzt.

Die AG Ludwigsburg war empört und schrieb einen Brief an MÖBEL FRANZ. Darin berichtete sie über die Erfahrungen der terre des hommes-Projektpartner mit Kindern, die solche Teppiche knüpfen müs-

sen. Unmißverständlich forderte sie das Möbelhaus auf, »unbedingt sicherzustellen, daß die von Ihnen gebotenen Waren nicht unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen produziert werden, keine durch Kinderarbeit erzeugten Teppiche zu importieren und in künftigen Prospekten darauf zu verzichten, die Ausbeutung von Kindern zu beschönigen oder derart verzerrt darzustellen.«

Die Antwort von Herrn Franz kam prompt: »Eines ist klar, Sie sehen es letzten Endes keinem Teppich an, wenn er in Deutschland ist, von wem er geknüpft wurde.« Für ihn scheint die Sache ganz einfach zu sein.

Die Gewerkschaft Textil-Bekleidung sieht das anders. In einem Brief an die terre des hommes-Arbeitsgruppe schreibt sie, daß sie

sich vehement für eine Verlängerung des 1990 auslaufenden Welttextilabkommens einsetzen will. Dabei gehe es vor allem darum, »daß in dieses Handelsabkommen eine Sozialklausel eingefügt werden muß, die Menschen- und Gewerkschaftsrechte und Arbeitsschutzbestimmungen berücksichtigt.«

Auch terre des hommes-Vorstandsmitglied Robert Kissling weist in seinem Schreiben an Herrn Franz nicht nur auf die völlig unzureichenden Arbeitsbedingungen und die negativen Auswirkungen auf den Schulbesuch hin, sondern auch auf die gesundheitlichen Schädigungen von Kindern, die in der Teppichproduktion arbeiten. Das andauernde Sitzen kann zu Bein- und Rückenverformungen oder Wasseransammlungen

in den Kniegelenken führen. Sehschwäche und Augenerkrankungen wurden festgestellt, ebenso Hautschädigungen an den Händen, die auf den ständigen Hautkontakt mit der chemisch behandelten Wolle zurückzuführen sind. Das dauernde Einatmen von Wollstaub belastet die Atmungsorgane und kann Lungeninfektionen und Tuberkulose zur Folge haben. Nach offiziellen Angaben der indischen Regierung sind 37,5 Prozent der in der Teppichindustrie Beschäftigten Kinder.

Auch BROT FÜR DIE WELT und terre des hommes-Arbeitsgruppen schicken Briefe an Herrn Franz. Er hat versprochen, Informationen einzuholen. Werden sie in bewegten, seine Form der »Liebe« zu überdenken?